

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 115.

Dinstag am 20. Mai

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Maj. haben mit a. h. Entschlie-  
ßung vom 14. d. M. den von dem Herrn Bürgermeister  
Dr. Burger bei Gelegenheit seiner feierlichen Beei-  
digung ausgesprochenen Ausdruck der dankbaren und  
loyalen Gesinnung der Stadtgemeinde von Laibach  
wohlgefällig zur Kenntniß zu nehmen geruht.

Laibach am 19. Mai 1851.

Se. Excellenz der Herr Minister der Justiz ha-  
ben mit Erlaß vom 12. Mai nachstehende Ernen-  
nungen vorzunehmen befunden:

A. Zu Advocaten im Kronlande Krain:

Den Herrn Dr. Albert Merk, mit dem Sitze  
in Krainburg.

B. Zu Notaren.

Für die Bezirksgerichte der Stadt und der Um-  
gebung Laibach, mit dem Wohnsitze in Laibach, die  
Herrn: Dr. Johann Oblak, Hof- und Gerichtsadv-  
vocaten in Laibach, gegen Rücklegung der Advocatie,  
unter einstweiliger Zuweisung der Notariatsbezirke  
Lack, Krainburg, Neumarkt, Radmannsdorf und  
Kronau; Dr. Joseph Drel, unter einstweiliger  
Zuweisung der Notariatsbezirke Oberlaibach, St.  
Martin bei Littai, Sittich, Treffen und Seisenberg.

Für das Bezirksgericht Stein, mit dem Wohn-  
sitze in Stein: den Herrn Johann Suppanz, k. k.  
Bezirkscommissär in Treffen, unter einstweiliger Zu-  
weisung der Notariatsbezirke Egg und Wartenberg.

Für das Bezirksgericht Wippach, mit dem Sitze  
in Wippach: den Herrn Alois Mullai, k. k. Bezirks-  
commissär der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg,  
unter einstweiliger Zuweisung der Notariatsbezirke  
Senosetsch, Adelsberg, Planina, Idria und Feistritz.

Für das Bezirksgericht Gurkfeld, mit dem Wohn-  
sitze in Gurkfeld: den Herrn Carl Kallmann,  
gewesenen Bezirkscommissär und Richter, dormalen  
kranischer-ständischen Realitäten-Inspector, unter ein-  
stweiliger Zuweisung der Notariatsbezirke Weixelstein,  
Landsstraß, Rassenfuß, Neustadt und Mötting.

Für das Bezirksgericht Reifnitz, mit dem Sitze  
in Reifnitz: den Herrn Mathäus Logar, gewesenen  
Bezirksrichter, unter einstweiliger Zuweisung der No-  
tariatsbezirke Laas, Großlaskich, Gottschee und  
Tschernembl.

(Klagenf. Stg.)

Seine Majestät haben mit a. h. Entschlie-  
ßung vom 14. d. M. den Kreishauptmann von Neszow  
in Galizien, Moriz Freiherrn v. Sala, zum Statt-  
halterrathe erster Classe im Kronlande Oesterreich  
unter der Enns allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschlie-  
ßung vom 24. April d. J., zu wirklichen Directoren  
der k. k. Gymnasien auf der Kleinfeste in Prag, zu  
Pffel und zu Neuhaus die bisherigen provisorischen  
Directoren dieser Lehranstalten, Franz Effenber-  
ger, k. k. Schulrath, Franz Winter und Hubert  
Dudek, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät haben mit a. h. Entschlie-  
ßung vom 29. April l. J., über den einverständlich mit  
dem Ministerium des Außern erstatteten allerunter-  
thänigsten Vortrag des Handelsministers, den Gene-

ralconsul in Corfu, Wilhelm Ritter v. Mayer-  
bach, von diesem Posten allergnädigst zu entheben  
und den bisherigen Agenten und Generalconsul zu  
Jassy, August v. Eisenbach, zum Generalconsul  
in Corfu; ferner den bisherigen ersten Dolmetsch  
der kaiserlichen Internuntiaturs zu Constantinopel,  
Heinrich Freiherrn v. Testa, zum kaiserl. Agenten  
und Generalconsul in Jassy; dann den jetzigen österr.  
Viceconsul in Adrianopel, Friedrich Westermayer,  
zum kaiserlichen Viceconsul in Monastir allergnädigst  
zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat zu Finanz-Be-  
zirkscommissären in dem Amtsbereiche der k. k. Fi-  
nanz-Landesdirection für die serbische Wojwodschast  
und das Temescher Banat, den galizischen Cameral-  
Bezirkscommissär zweiter Classe, Ferdinand Him-  
melsberger; den Actuar der bestandenen Zom-  
borer Administration, Karl Benik; den galizi-  
schen Cameral-Concipisten erster Classe, Johann  
Frühlarz; den galizischen Finanzwach-Commissär,  
Alois Jama; den Actuar des bestandenen Gefäl-  
len-Inspectorats zu Temesvár, Johann Klatt, und  
den Dreißigstamts-Controllor, Stephan Tapa-  
vicza, ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Slavische Rundschau.

\* Aus Dresden (19. April) wird dem „Glas“  
geschrieben: Wie bekannt, besteht in Leipzig seit  
längerer Zeit ein für die Polen sehr interessantes In-  
stitut für Wissenschaften, unter der Benennung: „To-  
warzystwo Jablonowski“ (Societas Jablono-  
viana.) Dasselbe wurde vor hundert Jahren durch  
Joseph Alexander Fürsten Jablonowski, Wojwoden  
von Nowgrad (geboren 1712 und gestorben 1777)  
gegründet. Derselbe verließ, durch die politischen  
Wirren im Lande gedrängt, seine Heimat, ließ sich  
in Leipzig nieder und widmete sich ganz der Litera-  
tur. Hier gründete er das sogenannte »ewige« In-  
stitut; dasselbe hat nach dem Willen des Gründers  
alljährlich drei Preisfragen auszuschreiben, nämlich  
aus der Geschichte Polens, aus der Mathematik  
und aus der Deconomie, und die eingelaufenen Ab-  
handlungen durch den Druck zu veröffentlichen. Die  
Prämie für die Autoren besteht in einer goldenen  
Medaille von 24 Ducaten Schwere. In der Entste-  
hungszeit des Institutes haben fast keine polnischen  
Autoren bei demselben concurrirt, und lange Zeit  
schrieb die betreffenden Abhandlungen der Gründer  
selbst, um theils aufmunternd aufzutreten, theils  
werkthätig das Interesse für die Sache anzuregen.  
Das Institut hat alle politischen Wirren überlebt  
und blieb bis zum heutigen Tage unangetastet. Zur  
Zeit des Napoleonischen Krieges trat zwar eine  
kleine Pause ein, die aber keine nachtheilige Wirkung  
hinterließ. Ein einziger Artikel des Gründungssta-  
tuts, nämlich der, die Abhandlungen in lateinischer  
Sprache zu verfassen, ward von vielen bedeutenden  
Autoren als unstatthaft bezeichnet, und ist auch ge-  
strichen worden. Die bekanntesten, von dem Insti-  
tute bisher ausgezeichneten und veröffentlichten Werke  
sind: Biener's „De origine et indole fendorum  
polonicorum“, geschrieben 1787; Ladislaus Bent-  
kowski's „Vicissitudines comitorum in Polonia

sub regibus sterpis Jagiellonicae“, geschrieben im  
Jahre 1839. Im vorigen Jahre wurde die Preis-  
frage über den Handel der Stadt Danzig ausge-  
schrieben. Es meldete sich nur Ein Concurrent, aber  
seine Arbeit wurde als unzulänglich verworfen. Für  
das laufende Jahr werden folgende Preisfragen be-  
stimmt: 1) „Welchen Einfluß auf die politischen Zu-  
stände Sachsens übte die ehemalige Vereinigung  
Sachsens mit der Krone des Königreichs Polen“ und  
2) „Geschichte der Gewerbe und des Handels der  
Stadt Danzig bis zum Jahre 1308, mit Rücksicht  
auf die Hansestädte und der deutschen Bevölkerung.“  
Die Abhandlungen können entweder in lateinischer,  
deutscher oder französischer Sprache verfaßt werden;  
der Termin zur Einsendung der Manuscripte ist auf  
den 30. November 1851 festgesetzt, und die Einsen-  
dungen haben unter der Adresse „Raumann in Leip-  
zig“ zu geschehen. Der Preis für die Beantwortung  
jeder Preisaufgabe besteht aus 24 Ducaten.

\* Wie wir vernehmen, wird das bisher heft-  
weise in Wien erschienene bulgarische Blatt: „Mi-  
rozrenije“, redigirt von Ivan Dobrowie, nunmehr  
ordnungsmäßig und in neuer Gestalt allmonatlich  
in Hefen erscheinen, nachdem aus drei bulgarischen  
Städten 200 neue Abonnenten sich gemeldet haben.

\* Die Lemberger „Zorja halicka“ meldet, daß  
die ruthenischen Grundbesitzer überall an den Dör-  
fern in ihren Gärten Kreuze errichten und um solche  
einen Kreis von Linden pflanzen, zur Erinnerung an  
die Aufhebung der Robot und die Einführung der  
Grundentlastung.

\* Herr Professor Beda Dubil aus Brünn, der  
bekanntlich im Auftrage unserer Regierung nach Stock-  
holm reiset, ist bereits in Prag angekommen und  
wird sich, wie wir vernehmen, daselbst einige Tage  
aufhalten, um mit mehreren hiesigen Gelehrten über  
die Art der Benützung der czechischen Bücherschätze in  
der schwedischen Hauptstadt Rücksprache zu pflegen.

\* Einem Briefe aus der Stadt Kaliser in Bul-  
garien entnehmen wir über die neue Organisation  
des Unterrichts bei den dort lebenden slavischen  
Stämmen, den Bulgaren, folgende Mittheilung:  
Die Aeltern müssen bei der Uebergabe ihrer Kinder  
zum Schulunterrichte schriftlich bestätigen, daß sie  
dieselben nicht früher zurücknehmen wollen, als nach  
sechsjährigem Unterrichte. Die Bibliothek des Lehr-  
institutes ist mit guten neuen Büchern bereichert,  
die Schulvorschriften der Neuzeit angemessen geregelt  
und vermehrt worden. Die Cataloge der Zöglinge  
werden in einem eigenen Archive aufbewahrt werden.  
Im verflossenen Jahre wurden folgende Gegenstände  
vorgetragen: Die Catechesis; die biblische Geschichte  
des alten und neuen Bundes; die Dogmatik und  
Moraltheologie; die allgemeine Geschichte und die  
Spezialgeschichte Bulgariens; die allgemeine Geo-  
graphie und die Statistik Bulgariens; Logik; Psy-  
chologie; Geschichte der Philosophie; Literaturgeschichte;  
slavische Literatur; dann die bulgarische, altslavische,  
griechische, lateinische, französische und russische Sprache  
und Literatur; endlich die Elementarmathematik. An  
Samstagen werden Nationallieder gesungen, und an  
Sonntagen öffentliche evangelische Vorlesungen ge-  
halten. Das Knabengymnasium zählt über 300  
Schüler und die Mädchenschulabtheilung an 80 Schü-  
lerinnen. — Diese Organisation bezieht sich noch auf  
die Städte Syslow, Ruschtschuk, Kazanik, Gabrow,

Eten, Koprivschic, Philopopoli und Schumla, ferner auf die bulgarischen Colonien Galacz und Braila in der Moldau, dann auf Kyschnew, Belgrad und Ismai in Bessarabien. Die eben gedachten Städte (Schumla und Philopopoli ausgenommen) zählen sämmtlich bulgarische Bewohner. Am Schlusse des Briefes wird der Wunsch ausgesprochen, daß auch minder größere Städte, wie Adrianopel, Larnow, Sredica, Widdin, Bitolja, Nikopol, Nisch, Salonichi, Serez, Schrida, Prischin und Sliven, Przdryn, Barra und Silistria das Beispiel der obgenannten Orte nachahmen möchten.

### Correspondenzen.

**Triest, 18. Mai.**

Die „Croce di Savoia“ bringt heute eine Nachricht, welcher sie selbst keinen Glauben zu schenken geneigt ist, obschon sie selbe aus guter Quelle geschöpft haben will. Man erzählt nämlich, daß die piemontesische Regierung ein Concordat mit Rom abgeschlossen haben soll, laut welchem die vom Lande verwiesenen zwei Erzbischöfe Franson und Morongui wieder auf ihre Sitze nach Turin und Cagliari zurückkehren sollen, während von Rom ein neuer päpstlicher Nuntius nach Turin gesandt werden soll, man weiß noch nicht, ob mit den früheren Vollmachten. Der Zweck und die Folge dieses Concordats wären, um dann ein politisches Bündniß zwischen Rom, Neapel, Piemont (?) und Toscana zu schließen und zu trachten, daß die österreichischen und französischen Truppen den Kirchenstaat ganz verlassen. Diese Nachricht scheint selbst der „Croce di Savoia“ so unwahrscheinlich, daß sie einen großen Zweifel darein setzt. — Laut den letzten Nachrichten aus Rom vom 13. d. soll es dort zwischen den römischen und französischen Truppen zu blutigen Collisionen gekommen seyn. Die päpstlichen, welche in der Caserne St. Carl's mit einigen französischen Soldaten zusammenwohnten, haben letztere mit Schimpfworten angegriffen; diese griffen zu den Waffen und verjagten die Römer aus den Casernen, die sich in einen nahen Palast flüchteten. Dieß gab den Demokraten Anlaß, den gesunkenen Muth wieder zu erlangen, und mehrere von ihnen durchstreiften am 17. d. M. die Hauptgassen Roms mit dicken Stöcken und mit ironischer Miene, so daß der französische Truppencommandant, General Gemeau, am 13. ein strenges Proclam veröffentlichen ließ, laut welchem er alle Lizenzen zum Tragen der Waffen widerruft. Bis zum 17. d. M. müssen alle Feuer- und Klingengewaffen dem Platzcommando übergeben werden. Am 18. werden die Hausperquisitionen anfangen, und Jeder, der eine Waffe hält, wird vor das Kriegsgericht geführt. Auch die Spazierstöcke, welche wegen ihrer Dicke im Verdachte seyn könnten, mit versteckten Waffen versehen zu seyn, müssen an das Platzcommando übergeben werden. Für jede vorgefundene Waffe oder Stock wird eine Geldbuße von 15 Scudi zu Gunsten der Krankenhäuser des Militärs gezahlt. Die Hauseigentümer sind für die verheimlichten Waffen verantwortlich. — Der piemontesische Gesandte Spinola ist in Rom wieder eingetroffen. Die Deputirtenkammer von Turin hat die von der Commission reformirte Creditsteuer mit 64 gegen 56 Stimmen angenommen. — Der geistliche Vater Vincenz Marchese, der von der toscanschen Regierung aus dem Lande verwiesen war, wurde wieder zurückgerufen.

Morgen werden wieder die Sitzungen unseres Schwurgerichtes anfangen und bis Juni dauern. Auf der Liste stehen acht Verbrecher, nämlich drei wegen begangenem Mord, ein Frauenzimmer wegen Kindesmord, einer wegen falschen Schwures, zwei wegen Betrugs und einer wegen Diebstahls. Unser Stadtrath hielt gestern Abends eine geheime Sitzung, in welcher die Maßregeln verhandelt wurden, den Preis des Rindfleisches zu ermäßigen. Der Dampfer „Adria“, welcher wegen des stürmischen Wetters gestern nicht vom Stapel gelassen werden konnte, wird morgen Früh auslaufen, wenn nicht wieder das Wetter es verhindern wird. — Unsere deutsche

Schauspielergesellschaft erwartet, wie man mir sagt, Hrn. Nestroi aus Wien, der hier einige Gastrollen geben soll. — Der Dampfer „Stambul“, der schon fast zwei Jahre abwesend ist, wurde heute von Constantinopel erwartet. Bis 6 Uhr Abends war er jedoch nicht signalisirt. Wahrscheinlich wird das stürmische Wetter, welches gestern in unserm Golfe tobte, die Schuld dieserögerung seyn.

**Aus dem Preßburger Districte, 14. Mai.**

Die definitive Organisation sämmtlicher Gerichtsbehörden Ungarns soll nun doch endlich bewerkstelligt werden, und es wäre dieß auch um so erwünschter, als hiedurch der Grundstein zur Zufriedenheit unserer Bevölkerung gelegt würde, da es vorzugsweise die Beamten sind, deren ungewisse Stellung sie zu lauten Klagen veranlaßt hat. Wie mächtig aber der Beamte auf das Volk einzuwirken vermag, wie er es aufzuregen und auch wieder zu beschwichtigen weiß, davon gibt uns die gegenwärtige Periode vielfaches Zeugniß. Die ungarischen Beamten haben im Ganzen genommen keine beneidenswerthe Stellung: sie sind einerseits mit Arbeiten überhäuft, während ihr Gehalt andererseits gerade nicht immer so brillant ist, daß sie unter den Einflüssen der Theuerung Etwas erübrigen könnten, ja, es müssen sich im Gegentheile Viele bedeutend einschränken. Kommt nun hiezu noch die Ungewißheit ihrer Stellung, der provisorische Zustand, so darf es wirklich nicht Wunder nehmen, wenn man allenthalben nur Klagen hört. Dieß wird aber in einer Beziehung wenigstens besser werden, wenn das Provisorium der untergeordneten Beamten ein Ende nimmt. Die gegenwärtigen Beamten haben nun zur Genüge Proben ihrer Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit abgelegt, und es wird der Regierung nicht schwer fallen, die tauglichsten Individuen auf ihrem Posten zu lassen oder in eine höhere Stellung zu befördern, die untauglichen aber zu beseitigen, so daß wir einen geläuterten Beamtenstand erhalten. Hauptsächlich wäre es wünschenswerth, daß bei der Besetzung von Stellen die Nationalität der Bewohner eines Districts mit jener der Beamten in Einklang gebracht würde. Das ist immer noch die Achillesferse unserer Bevölkerung, und wir sind zu sehr von der Einsicht der Regierung überzeugt, als daß wir zweifeln sollten, sie werde den Wünschen des Volkes in obiger Hinsicht nicht Rechnung tragen.

Unsere Tabakfabrikanten sehen nun mit vieler Befriedigung einer lebenslänglichen Rente entgegen, welche übrigens bloß jenen zu gut kommt, die keine Trafiken erhielten. Leider sind viele Fabrikanten nicht in der Lage, andere Geschäfte zu unternehmen, und für diese ist eine, wenn auch geringere lebenslängliche Rente eine unschätzbare Wohlthat.

Der Verkauf der ungarischen Cigarren in den Trafiken geht nicht nach Wunsch vor sich; für den festgesetzten Preis von 1 und 2 kr. C. M. sind sie meist zu schlecht, da man dieselbe Gattung früher um 1 und 2 kr. W. W. kaufte, und man zieht es deshalb vor, Aerialware zu rauchen. Uebrigens glauben die Fabrikanten und das Publicum, daß in Kurzem Modificationen betreff des Monopols eintreten werden und der Verkauf von Tabak wahrscheinlich wieder den Privaten überlassen bleibe, während das Aerar Schnupstaba und Cigarren nach wie vor erzeugt und verschleift.

### Oesterreich.

**Wien, 16. Mai.** Vor einiger Zeit brachte die „Belgrader Ztg.“ die Nachricht, daß das österr. Ministerium nach dem Wunsche der romanischen Intelligenz beschloffen habe, daß die Romanen künftighin in ihrer Literatur die romanischen Lettern zu gebrauchen haben, bei den kirchlichen Büchern aber für jetzt noch die cyrillischen beibehalten sollen. Diesem angeblichen Beschlusse wurde die Absicht unterlegt, unter dem Vorwande der Beförderung der Aufklärung die orthodoxe, d. i. griechisch-nichtunirte Kirche in ihren Grundfeuern zu erschüttern. Wir sind in der Lage, diese Nachricht als eine irrige zu bezeichnen. Die Regierung fühlt sich weder berufen, noch berechtigt, der Literatur

irgend eines Volkes die Wahl der Lettern vorzuschreiben und es ist fast absurd, derselben einen solchen Beschluß zuzumuthen. Schon die Alten gaben durch das Sprichwort: „Caesar non est super grammaticos“ die Competenz des Staates in solchen Angelegenheiten anerkannt, und die Neuzeit wird auch in dieser Beziehung keinen Rückschritt machen. Seit jeher haben Streitigkeiten de lana caprina willkommenen Anlaß geboten, sich in Parteien zu spalten. So scheint nun auch der an und für sich sehr unwesentliche Letternstreit künstlich zum Schiboleth der Parteien gemacht zu werden. Die Regierung, welche über den Parteien steht, legt weder auf die einen noch auf die andern Lettern einen großen Werth, und wenn sie bei unvermeidlichen Anlässen genöthigt ist, selbst eine Wahl zu treffen, wie dieses bei dem Reichsgesetzblatte, den bezüglichen Landesgesetzblättern und bei Herausgabe von Schulbüchern geschieht, so befolgt sie den Grundsatz, für die Erwachsenen mit jenen Lettern zu drucken, welche am allgemeinsten verstanden werden, die Kinder aber in allen Lettern zu üben, welche im Gebrauche stehen. (Dest. Spdz.)

\* Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat beschlossen, in der Fahrordnung der Eisenbahnzüge in der Richtung von Wien nach Prag, Dresden und umgekehrt; in der Richtung von Wien nach Dderberg und umgekehrt; in der Richtung von Wien nach Pesth; in der Richtung von Wien nach Laibach — mehrere Aenderungen derart eintreten zu lassen, daß es einerseits möglich wird, denselben in der entsprechend combinirten Fortsetzung der Züge von Dresden und Dderberg weiter die möglichste Beschleunigung zu geben, und daß andererseits die Ankunft der Postzüge in Wien schon so zeitlich erfolgt, um die damit einlangenden Correspondenzen in Wien gleich bei der ersten Bestellung austragen lassen zu können, endlich daß sich in Wien die Züge der Nord- und Südbahn zugleich auch an die Züge der Südbahn derart genau anschließen, daß die mit den ersteren einlangenden, nach dem Süden bestimmten Correspondenzen, gleich unmittelbar weiter befördert werden können. Diese neuen Einrichtungen werden schon heute (15. Mai 1851) in Ausführung gebracht.

**Wien, 18. Mai.** Dem „Fremdenblatt“ entnehmen wir nachstehende Notizen: F. M. Baron Haynau hat in Szatmar ein Majlath'sches Gut angekauft und gedenkt sich daselbst bleibend niederzulassen.

— Heute Abend wird Se. Durchlaucht Fürst Schwarzenberg von Dresden zurück erwartet.

— Es werden jetzt bei allen Statthaltereien statistische Bureaux errichtet, welche genaue Erhebungen über die Einwohnerzahl der Nationalitäten, die Productivität des Bodens, den Ertrag der Zölle etc., pflegen werden. Einige derartige Bureaux bestehen bereits, die andern werden in kürzester Zeit gebildet werden. Besonders wichtig ist diese Eintheilung für Ungarn, über dessen Populations- und Bodenverhältnisse man bisher nur die höchst unvollkommenen und unzusammenhängenden Comitatsberichte zu Rathe ziehen konnte. Se. Excellenz der Herr Baron Schringer widmet dieser Angelegenheit viele Aufmerksamkeit, und es werden bereits in den nächsten Tagen Anstalten gemacht werden, um durch Mitglieder unserer ausgezeichneten ethnographischen Section des Handelsministeriums das erwähnte Institut in's Leben treten zu machen.

— Zwischen der Pforte und der serbischen Regierung sollen große Reibungen Statt finden, die ein ernstes Zerwürfniß befürchten lassen. Die Pforte will entdeckt haben, daß der Aufstand in der Kraina von Serbien aus in so hohem Maße unterstützt worden sey, daß sie nun in allem Ernste genügende Erklärung über diese Pflichtverletzung verlangen will.

— Nach einer neuen Verordnung ist den Handlungs-Agenten am hiesigen Plaze nicht mehr gestattet, Warenlager zu halten; sie dürfen nur Geschäfte mit hiesigen Kaufleuten im Auftrage auswärtiger Handlungshäuser abschließen, müssen ordnungsmäßige Geschäftsbücher führen und die Steuer wie andere Geschäftsleute zahlen.

— Man hofft, daß bei der letzten Zusammenkunft des Fürsten Schwarzenberg mit Herrn von Manteuffel die beiden Regierungen sich über die zukünftige Bildung der militärischen Bundesexekutivbehörde vereinigt haben, die bekanntlich von Seiten Preußens so viele unannehmbare Vorschläge hervorgerufen hat.

— In Dresden traten am 15. d. 10 Uhr Morgens die Mitglieder der Ministerial-Conferenz zu der letzten Plenarsitzung zusammen, welche mehrere Stunden dauerte. Um 4 Uhr versammelten sich dieselben in großer Uniform zum zweiten Male zu der feierlichen Schlußsitzung der Conferenz. Nach derselben fand im königl. Schlosse großes Diner Statt, welchem die anwesenden Herren Ministerpräsidenten und sämtliche Herren Conferenzbevollmächtigte beiwohnten.

— In Betreff der Bundesarmee sollen sich sämtliche deutsche Regierungen dahin geeinigt haben, zwei Fünftel des Contingents in solcher Bereitschaft zu halten, daß solche innerhalb 8 Tagen unter den Waffen stehen können.

— Die Anzahl der Quartiere, welche der Oelmücker Gemeinderath für die Aufnahme der hohen Herrschaften bereit hält, beläuft sich über 100.

— Der „Independance“ wird aus Berlin geschrieben, daß die österreichischen Bevollmächtigten am Bundestage die Instruction erhalten haben, die Fortsetzung der Berathungen des Bundestages, so wie die Anerkennung der früher angenommenen Bundesbeschlüsse von Seite Preußens zu verlangen.

— Die Vorarbeiten der Teplitz-Außiger Bahn sind vollendet. Es sind bereits Schritte zur Bildung einer Actien-Gesellschaft geschehen. Die Regierung hat jedoch kürzlich die nochmalige Vorlage des Projectes verlangt, und man glaubt, sie werde die ganze Unternehmung in eigene Hand nehmen.

— Eine Prager Gewerkschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, den Bau der Silbergruben in Deutsch-Brod wieder aufzunehmen. Sie zählt bereits 149 Mitglieder und hielt am Sonntage ihre erste Versammlung.

**Jungbunzlau, 10. Mai.** In der Nacht vom 4. auf den 5. ist in dem benachbarten Dorfe Jemnit ein gräßlicher Mord verübt worden. Ein beurlaubter Soldat bewarb sich um die Neigung eines Dienstmädchens, welches jedoch alle seine Anträge entschieden zurückwies. Hierüber gerieth er in eine solche Wuth, daß er den Entschluß faßte, das 18jährige Mädchen zu ermorden, wozu ihm auch der vergangene Sonntag die erwünschte Gelegenheit darbot. Während das Mädchen an dem genannten Tage im Wirthshause bei der Musik war, schlich sich der Soldat — durch Abdeckung eines Theiles des Strohdaches — auf den Hausboden, wo die Erstere zu schlafen pflegte. Als sie zurückgekehrt war und er sich überzeugt hatte, daß sie fest schlafte, fiel er über die Unglückliche her und suchte ihr durch Verdrehung des Kopfes mit dem Gesichte nach rückwärts das Genick zu brechen. Als ihm dieß jedoch durch die Gegenwehr der Erwachten nicht gelingen wollte, faßte er sein Dpfer am Halse und würgte es so lange, bis es regungslos liegen blieb. Hierauf schnürte er dem Mädchen mit einem Stricke die Kehle fest zu und ergriff mit Zurücklassung einer Hacke, die er aus Vorsorge, wenn er ja mit seinen rucklosen Händen das kräftige Mädchen nicht bezwingen sollte, mitgenommen hatte, die Flucht. Doch hat er sich, noch bevor die sogleich an Ort und Stelle des verübten Verbrechens erschienene strafgerichtliche Commission den Thatbestand völlig aufgenommen hatte, von Gewissensqualen gefoltert, auf der hierortigen Militärhauptwache selbst gestellt und den Mord eingestanden. Ueberdieß soll er bei dem Verhör noch andere Verbrechen bekannt haben, wovon auch nicht der geringste Verdacht auf ihn gefallen wäre.

## Deutschland.

**Altona, 11. Mai.** Dem „Alton. Merk.“ zu Folge lautet das Project, welches den Notabeln vorgelegt werden soll, folgendermaßen:

Die dänische Monarchie bildet fortdauernd ein gesammtes Ganzes, unter einem gemeinsamen Fürsten, mit derselben Erbfolge, mit gemeinschaftlicher diplomatischer und Consular-Repräsentation, Flotte und Flagge. Mit Ausnahme des Herzogthums Lauenburg, dessen näherer Anschluß in dieser Rücksicht nähere Erwägung vorbehalten wird, hat die dänische Monarchie daneben ein übereinstimmendes Handels- und Schiffahrtssystem, Münzfuß, Zoll- und Postwesen. In wie fern die Staatsschuld und die Staatsactiven gemeinschaftlich bleiben oder nach der Population und der Lage der festen Eigenthümer vertheilt werden sollen, wird näherer Bestimmung vorbehalten.

II. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden fortdauernd Theile des deutschen Bundes. Ihre besondere Stellung wird durch eigene Landtage gesichert, welche im Verein mit dem königlichen beschließende Gewalt in den jedes Herzogthum für sich angehenden Angelegenheiten haben. Zu Ausgaben, die sich auf die für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten beziehen, hat jedes Herzogthum für sich im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl, verglichen mit der ganzen Monarchie, beizutragen. Die Größe dieses Beitrages wird ein für allemal festgesetzt und seine Bewilligung kann von den Landtagen nicht verweigert werden. Die Art der Entrichtung wird von dem Könige im Vereine mit dem Landtage jedes Herzogthums festgesetzt.

III. In allen den Fällen, wo es sich um Sachen handelt, welche die Monarchie als ein Ganzes angehen, haben die bei dem Könige anwesenden officiellen Organe Holsteins und Lauenburgs Sitz und Stimme in dem Staatsrathe in voller Gleichheit mit den dänischen Ministern. Gesetzgebungssachen, betreffend die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, Zoll- und Postwesen darunter einbegriffen, werden vorläufig durch Ausschüsse von Mitgliedern in gleicher Zahl des dänischen Reichstags und der Landtage Holsteins und Lauenburgs behandelt, denen darauf Jedem für sich das Resultat zur Beschlußnahme in versaffungsmäßiger Weise vorgelegt wird. Ist Uebereinstimmung über irgend einen einzelnen Punkt nicht zu bewerkstelligen, verbleibt es insofern bei dem Bestehenden.

IV. Das Herzogthum Schleswig hat seinen besonderen beschließenden Landtag und absonderte ministerielle und locale Administration für folgende Angelegenheiten: 1. die civile und criminelle Gesetzgebung; 2. das Justiz- und Polizeiwesen; 3. die Kirche und öffentlichen Unterricht, mit Beibehaltung des bestehenden besondern Verhältnisses rücksichtlich Afsens, Keros und Törninglehns; 4. das Communalwesen; 5. das Nahrungswesen, Industrie- und Gewerbe-Gesetzgebung; 6. Einnahmen und Ausgaben, betreffend die inneren Angelegenheiten des Herzogthums, ferner die Art der Entrichtung eventueller Zuschüsse zu der in Verhältniß der Bevölkerung ein für allemal festgestellten Beitragsquota des Herzogthums zu den gemeinschaftlichen Staatsbedürfnissen. Die beiden Nationalitäten in dem Herzogthume werden auf völlig gleichen Fuß gestellt.

V. Außer den in Artikel I. genannten, für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten hat das Herzogthum Schleswig, ferner auch das Heer und was damit in Verbindung steht, gemeinschaftlich mit dem Königreich Dänemark. Für alle gemeinschaftliche Angelegenheiten hat Dänemark und Schleswig gemeinschaftliche Administration und gesetzgebende Gewalt, indem der schleswig'sche Landtag mit dem dänischen Reichstage zusammentritt. Diese Gemeinschaftlichkeit beschränkt sich indessen allein auf die genannten gemeinschaftlichen Angelegenheiten.

VI. Mit dem Herzogthume Holstein hat das Herzogthum Schleswig folgende Institutionen gemeinschaftlich: 1. den Eiderkanal; 2. die Brandversicherung-Anstalt; 3. die Universität Kiel, mit Bezug auf den deutschredenden Theil Schleswigs; 4. das Taubstummen-Institut; 5. die Irrenanstalt in Schleswig; 6. die Ritterschaft, mit Bezug auf den bestehenden nichtpolitischen nexus socialis, und die Klö-

ster. Die gegenseitige Theilnahme Holsteins und Schleswigs an den mit diesen Institutionen verbundenen Einnahmen und Ausgaben, so wie an der Ordnung ihrer Verwaltung nebst dem resp. Verhältnisse des holstein'schen und schleswig'schen Landtages hierzu, wird näher festzusetzen seyn.

VII. Die genauere Entwicklung und mögliche Aenderung vorstehender Grundzüge wird einer Berathung mit den nach dem Manifeste vom 14. Juli 1850 nächstens zusammentretenden Notabeln aus den verschiedenen Theilen der Monarchie vorbehalten.

## Dänemark.

— In Betreff der dänischen Erbfolge wünscht Dänemark den Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg und der Prinzessin Louise von Hessen auf den dänischen Thron mit Einschluß der Herzogthümer erhoben zu sehen. Durch dieses Arrangement glaubt es die Ansprüche der Agnaten auf Schleswig und Holstein und die der Cognaten auf das Königreich ausgleichen zu können. Rußland soll dagegen diesem Plane nicht geneigt seyn, vielmehr das frühere Project, der oldenburg'schen Linie, und zwar in der Person des Erbgroßherzogs von Oldenburg, Dänemark sammt den Herzogthümern zuzuwenden, wieder aufnehmen wollen.

## Neues und Neuestes.

\* **Wien, 18. Mai.** Seit zwei Tagen strömt hier unaufhörlich starker Regen. Vermuthlich hat sich im nahen Gebirge ein Wolkenbruch ergossen, denn der Wienfluß schwoll heute Nacht so plötzlich an und ward so reißend, daß er mehrere entwurzelte Bäume mit sich führend, sogar mehrere Brücken mit sich fortnahm. Die schöne steinerne Brücke, welche die Communication zwischen dem Heumarkte auf der Landstraße und dem Wasserglacié unterhält und vor Kurzem erst mit einem namhaften Kostenaufwande erbaut worden war, ist plötzlich eingestürzt. Auch sonst hat das wilde Element bedeutenden Schaden angerichtet. Ein Theil des Stadtgrabens nächst der Kärntnerthorbrücke und der daselbst befindliche schöne erzherzogliche Garten sind unter Wasser gesetzt. Auch der Alferbach ist theilweise aus den Ufern getreten und hat sich stellenweise in der Vorstadt Lichtenthal ergossen.

— **FM. Graf Radeky** ist durch den Telegraphen nach Wien berufen worden, und bereits dahin abgegangen. (Tr. B.)

\* Der bekannte Bakunin ist vom Prager Kriegsgerichte zum Tode wegen erwiesenen Hochverrathes verurtheilt, diese Strafe jedoch demselben nachgesehen und in lebenslänglichen schweren Kerker verwandelt worden.

### Telegraphische Depeschen.

— **Wien, 18. Mai.** (Angelangt in Triest am 18. Vormittags um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.) Ein kaiserliches Patent verordnet, daß der Betrag des Staats-Papiergeldes 200 Millionen nicht überschreiten und die Nationalbank keine Emission auf Staatsrechnung vornehmen darf. Die Reduction des Papiergeldes soll beschleunigt werden.

\* **Frankfurt, 17. Mai.** Herr v. Kochow reiset morgen Abends über Berlin nach Warschau, wird aber zu Ende dieses Monats wieder hieherkommen. — Die Bundescentralcommission besteht noch fort, und ihre Auflösung ist noch ungewiß. — Der englische Gesandte, Lord Cowley, und der russische Fürst Gortschakoff sind nach Baden-Baden abgereist.

\* **Rom, 19. Mai.** Dem allgemeinen Vernehmen nach, hat der Kriegsminister Drisini seine Entlassung eingereicht.

\* **Modena, 14. Mai.** Ein herzogliches Decret regelt die Ausfuhrzölle für carrarischen Marmor.

\* **Mostar, (in der Herzegowina) 15. Mai.** Mehrere Functionäre, u. a. Mehemed Pascha, sind, als des Briefwechsels mit den Insurgenten verdächtig, arretirt worden. — Der k. k. österreichische Viceconsul ist hier und in Buna festlich empfangen worden.

